

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung)

1816.

XLVIII.

16. Juni.

Charakter haben, — o ein großes Wort! —
Charakter haben, heißt: verdichtet haben
In Einen Punkt, des innern Menschen Gaben,
Verwendbar schnell nach Wunsch, und Zeit und Ort.
Da wird man was man ist und was man sey,
Nicht erst gelegentlich, nicht halb und flüchtig; —
Da führt man sich für jeden Zeitpunkt tüchtig,
Da führt nur den die Außenwelt herbei.

Constantia Cezelli. Beispiele von Muth und Treue haben für pflichtliebende Gemüther einen sehr hohen ermunternden Werth, selbst wenn ihre Eigenthümlichkeit einem anderen Wirkungskreise angehört. Solch ein glänzendes Beispiel ist folgendes: Als Heinrich IV., der Gute, König von Frankreich, seine Rechte auf den Thron mit den Waffen verfechten mußte, suchten seine Gegner bei dem König von Spanien um Hülfstruppen an, und erhielten sie. Die Truppen kamen in Languedoc an. Um die Operationen derselben zu vereiteln, reiste Barri v. St. Aunez, Commandant des festen Places Leucate, von da zum Herzog v. Montmorency ab, damit er mit diesem, der die königl. Truppen in Languedoc commandirte, Verabredung nehmen könne. Allein er fiel unterwegs in die Gefangenschaft der Feinde, die sogleich nach Leucate aufbrachen, in der Hoffnung, dieser Platz werde sich ohne weiters an sie ergeben, weil der Commandant davon in ihren Händen sey. Allein die Gemahlin desselben hatte in Abwesenheit ihres Gatten dessen Pflichten übernommen. Sie rief die Besatzung und die Einwohner zusammen, erinnerte sie an ihre Schuldigkeit, und stellte sich, mit der Waffe in der Hand, an ihre Spitze. Die Bela-

gerung begann; sie wurde von allen Seiten zurückschlagen. Aufgebracht über den Schimpf, daß eine Dame es sey, die ihnen solch einen Widerstand leistete, ließen ihr die Belagerer durch einen Trompeter melden, daß man, wofern sie fortführe, sich zu wehren, ihren Gemahl aufknüpfen würde. Mit Thränen in den Augen, aber mit unbeugsamer Pflichtliebe, antwortete die Heldin: „Ich habe beträchtliche Güter; diese habe ich euch für die Loslassung meines Gatten angeboten, und ich erneuere mein Anerbieten. Aber mit einer Niederträchtigkeit will ich sein Leben nicht erkaufen; er würde mir es zum beständigen Vorwurf machen, und sich schämen, es zu genießen. Durch Verrätherey an meinem Vaterlande und an meinem König, werde ich ihn nicht entehren.“ Nun wagten die Belagerer nochmals einen Sturm, wurden abermals zurückschlagen, und dachten niedrig genug, den gefangenen Gemahl der Heldendame hinrichten zu lassen. Sie hoben dann die Belagerung auf. Die Besatzung wollte an dem Hn v. Louzian, der bei einem Ausfall gefangen worden war, das Wiedervergeltungsrecht üben; aber Constantia, eben so edel als beherzt, widersetzte sich diesem Vorsatz der Nachsicht. Kaum erfuhr Heinrich die Großthat der Patriotin, so ernannte er sie zur Nachfolgerin ihres Gemahls im Commando von Leucate.

D e n k w ü r d i g k e i t e n. Wunderbare Rettung. In England ereignete sich im März d. J. Folgendes: Am 3. d. M., einem Sonntag, wollte ein Pächter in der Graffschaft Cornwall, mit Namen Hollman, Abends aus der Kirche kommend, nach Hause zurückkehren. Da es sehr neblig war, verfehlte er den Weg, der über einen Gemeindepfad führte, und fiel in einen offen stehenden Schacht eines Bergwerks,

welcher 96 Fuß tief, und außerdem noch 9 Fuß hoch mit Wasser angefüllt war. Er erreichte das Wasser, ohne, fast wunderbarerweise, eine bedeutende Verletzung im Fallen zu erhalten, und da er ein erfahrener Schwimmer war, hielt er sich die Nacht hindurch über dem Wasser, indem er sich von Zeit zu Zeit dadurch Erleichterung verschaffte, daß er vorragende Spitzen des Felsen an den Seitenwänden des Schachts umklammerte. Montag bei anbrechendem Tageslicht bemerkte er eine Art Vorsprung am Felsen, erreichte denselben und lag darauf den ganzen Tag, indem er um Hilfe rief. Es näherte sich jedoch Niemand dem Orte, und bei der wieder einbrechenden Nacht fand er sich noch immer in seiner gefährvollen Lage, wo er endlich erschöpft von Anstrengung einschlief, und wieder herab in das Wasser fiel. Die Dunkelheit der Nacht verhinderte ihn, seinen Ruheplatz wieder zu erreichen, und er mußte sich wieder wie in der vorhergehenden Nacht über dem Wasser erhalten, bis er am Dienstag Morgens den Punkt wieder erreichte, von wo er herabgefallen war. Er war nun durch die Kälte und durch das fast unangefestete Rufen nach Hilfe ganz heiser geworden, so daß das einzige Hilfsmittel, die Aufmerksamkeit derjenigen, welche ihn zu suchen etwa ausgeschildt seyn möchten, auf sich zu ziehen, nur darin bestand, daß er Steine in das Wasser warf. Es kam nun wieder die Nacht, ohne ihm eine Erleichterung zu bringen; allein die Furcht, wieder in das Wasser zu fallen, hielt ihn wach. Am Mittwoch endlich zog das Geräusch der Steine, welche er fortwährend in das Wasser warf, die Aufmerksamkeit einiger Leute auf sich, welche von seiner betäubten Familie ausgeschildt worden waren, um seinen Zeichnam zu suchen,

und er ward glücklich, ohne schwere Verwundung, aus der schrecklichen Tiefe herausgezogen. — Kaiser Franz in Innsbruck. Weltbekannt ist die biedere Anhänglichkeit, womit die Tyroler von jeher treu, ausdauernd und herzlich dem Kaiserhause Oesterreich ergeben waren. Sie bewiesen diese Liebe auch jüngstens, bei Gelegenheit der Huldigung (am 30. v. M.), dem besten Monarchen Franz. Es waren gegen 5000 Mann Landeschützen, die von allen Seiten herbeikamen, jene Festlichkeit zu verherrlichen. Auszeichneten sich darunter 32 Compagnien der sogenannten Gebirgs- oder Schnee-Bauern; durchgängig schöne Leute, fast keiner unter 6 Schuh; die gemeine Mannschaft in grauen Toppfen, grünen Hüten mit Hutfedern, schwarzen Hosen und weißen Strümpfen, mit entblößter Brust. Unter den Corporalen befanden sich auch neunzigjährige Greise mit langen Bärten. Ihre Avantgarde bestand aus 36 Jodlern, welche Alpenlieder abwechselnd mit der Musik sangen. Unter den 28 Compagnien der Ober- und Unter-Innthalergesellen besonders die 2 Compagnien von Mattenberg und von Stainach, 230 Köpfe stark; 50 derselben waren mit scharlachrothen, 50 mit weilschenblauen, 50 mit grünen, 50 mit schwarzen und 30 mit grauen Toppfen, rothen Leibeln, grünen Hosenträgern, schwarzen ledernen Hosen, weißen Strümpfen, und grünen Hüten mit Federn bekleidet; bildschöne Menschen! Als der Kaiser nach seiner Ankunft das JägerRegiment Fenner und jene LandesSchützen auf dem Rennplaz vor sich vorbei defiliren ließ, war der gütige Monarch in der Uniform seines oberwähnten JägerRegiments gekleidet. Nach der HuldigungsFeyerlichkeit kehrten die LandesSchützenCompagnien wieder in ihre Gebirge. Vorher

stellten sie sich noch (60 Compagnien) auf dem Rennplatz auf. Der Kaiser kam von seiner Burg aus dahin; die 60 Fahnen-Träger traten zusammen, bildeten einen Kreis um den Kaiser, deckten die Fahnen um und über Ihn, und schwuren: „So wie diese Fahnen, Vater des Landes, deinen Scheitel decken, so werden wir stets deiner Erbländer Schutz seyn, so wahr uns Gott helfe!“ Der Kaiser war durch diese rührende und zugleich naive Handlung so überrascht, daß Er nicht sprechen konnte, jedem die Hand drückte, und jeder Fahne eine Medaille zum ewigen Gedächtniß anheften ließ.

Haushaltung. Benutzung der unreifen Weintrauben. Bekanntlich bereitet man aus denselben einen köstlichen Essig, Agrest genannt. Aber auch auf andere Art, selbst als Federbissen, kan man sie benutzen. z. B.: 1.) Man wäscht die abgebrochenen, sauern, noch harten Weinbeeren sauer ab, trocknet sie wieder auf einem Tuche, thut sie in einen reinen Topf, gießt abgessottenen und abgekühlten Essig darauf, und beschwert die Beeren mit einem Gewicht, damit sie von der Luft nicht anlaufen. Sie sind statt der Oliven zu gebrauchen. Einige kochen auch die Weinbeeren mit dem Essig zugleich. 2.) Man preßt die unreifen Trauben, vermengt den Saft mit Zucker und siedet ihn so. Hierauf wird das Gelbe von Citronen abgerieben, darein geschüttet, der Saft noch einmal aufgesotten, und wenn er erkühlt ist, in ein Glas gegossen und aufbewahrt. Ein herrliches Mittel bei heftigem Durst und in hitzigen Fiebern. — **Sparliche Zurechtung des Unschlitts zum Lichterziehen.** Man nehme $1\frac{1}{2}$ Maaß Brunnenwasser, $1\frac{1}{2}$ Loth Alaun, 2 Loth Pottasche und 8 Loth gewöhnliches Küchensalz, lasse Alles zusammen in Wasser zergehen, und kochte in dieser Lauge

12 Pfund Unschlitt. Ausgelassener Unschlitt wird nur $\frac{1}{2}$ Stunde, roher geschnittener aber so lange, bis er ganz ausgefotten ist, gekocht. Die davon gefertigten Lichter brennen um $\frac{1}{4}$ tel länger und gewähren noch den Vortheil, daß sie, ohne zu spritzen und abzulaufen, hell und anhaltend brennen.

Miscellen. Der Mensch und das Schicksal. Nächstens erscheint (zu Dresden bei Arnold) von der als Dichterin und Reisenden berühmten Dänin, Friederike Brun, folgende vielversprechende Schrift: „Briefe aus Rom, geschrieben in den Jahren 1808 bis 10, über die Gefangenschaft und Entführung des Papstes Pius VII.“ Unter vielen anderen interessanten Notizen kommt in diesen Briefen auch folgende vor: „Bis jetzt ist die erste Sängerin unter den Dilettantinnen in Rom, die Gräfin Carradori, eine geborne Wienerin. In ihrer frühen Jugend sang sie auf dem Theater ihrer Vaterstadt, zu Wien. Da sah und hörte sie Graf Carradori, und die berühmte Arie aus Cimarosa's Horazern „helle pupille tenere,“ von der schönsten Stimme gesungen, und von nicht weniger schönen Augen begleitet, als die seyn sollten, an welche dieß Zauberlied gerichtet ist, raubten dem römischen Grafen das Herz. Sie leben in einer musterhaft glücklichen Ehe.“ — Zur Erinnerung. Der Unterstützungsverein für Leipzig's Umgebungen re legte kürzlich in einer besonderen Druckschrift Rechenschaft über die eingegangenen Beiträge ab. Sie weist aus, daß die Gaben für die hilfsbedürftigen Bewohner des Kampfplatzes bei Leipzig, fast 100,000 Thaler betragen, die aus mehr als 150 verschiedenen Orten, von St. Petersburg und Tornow bis Vevay und Winterthur, von London und Glasgow bis Wien und Mailand, zugeslossen sind, und das in einer Zeit,

wo die Anstrengungen und Drangsale des Kriegs über ganz Europa sich erstreckten! Dagegen weist sie aber auch aus, daß der Betrag des Schadens, welchen die Verwüstungen der Schlacht bei Leipzig in dem Bezirke des Schlachtfelds, nach dessen engster Bestimmung angerichtet, so weit er sich hat erbörtern lassen, sich auf mehr als Dreihalb Millionen Thaler beläuft. — Auswanderungen nach Amerika. Bekanntlich wandern seit einiger Zeit sehr viele Familien aus Europa nach den Freystaaten in Nordamerika aus. Ein öffentliches Blatt enthält darüber lange Betrachtungen, aus denen wir Folgendes mittheilen: „Frankreich hat sich durch seine Eroberungen ein Vierteljahrhundert hindurch mit den Schätzen beinahe des ganzen europ. Festlandes bereichert, und mannichfaltige Thatsachen ließen sich als Beweise aufführen, daß ungeheure baare Fonds in den Händen einzelner Privatpersonen aufgehäuft gewesen seyn müssen. Diese Reichen aber sind insgesamt entweder Republikaner oder Bonapartisten, und von diesen wandern die meisten schon darum nach Amerika aus, um ihre Person und ihr Vermögen in Sicherheit zu bringen. Nach den englischen Zeitungen ist es Thatsache, daß die vielen im vorigen Jahr in New-York eingetroffenen reichen Franzosen auf diesem Plage allein über hundert Millionen Francs in Umlauf gebracht und auf verschiedene Weise angelegt hatten.“ „In Holland haben die vielen und kostspieligen Kriege, in welche dieser Staat seit dem Ausbruch der französischen Umwälzung durch Frankreich so verderblichen Einfluß verwickelt worden, die öffentliche Schuldenlast außerordentlich vermehrt und dadurch sind auch die Abgaben von Jahr zu Jahr höher gestiegen worden. Das Bestreben, zu gewinnen und zu erspa-

ren, liegt im Charakter des Holländers; wo er dieser Erwerbslust am ungestörtesten nachhängen kan, da ist er in seinem Element. Ungern mag er daher von dem Erworbenen viel abgeben, und da er dessen in Amerika überhoben ist, während er dort einen eben so großen Spielraum zum Betrieb seiner Handelsunternehmungen vorfindet, wie in seinem europäischen Waterlande, so wandert mancher dahin aus. Dazu kommt nun noch die Leichtigkeit der Überfahrt und die Bequemlichkeit der Reise, welche in guter Jahreszeit in drey Wochen vollendet werden kan und sehr wenig kostspielig ist.“ . „Aus Irland wandern viele aus, wegen des ReligionsDruckes, unter welchem der bei weitem größte Theil der Einwohner, nämlich die der römisch-katholischen Kirche, seufzen.“ . „Die Schweiz ist ein Land, wo man seit jeher die Klage vernommen, daß es der Menschen zu viele gebe und sie sich selbst unter einander im Wege wären; darum sind auch fremde Kriegsdienste immer für einen Theil der Schweizer wünschenswerth gewesen und Auswanderungen sind nicht selten als heilsame Abflüsse einer übergroßen Bevölkerung hier angesehen worden. Und daß die Schweizer bei ihrer Wanderlust Amerika jedem anderen Land vorziehen, ist wohl natürlich, da sie von Jugend auf in ihren Gebirgen an Freyheit gewöhnt, diese nirgends in dem Maasse wieder finden wie dort.“ — Blücher's Name ist in Frankreich in so gutem Andenken, daß die Mütter, die Ruthe, womit sie ihre Kinder züchtigen, la Bluchère nennen.

C h a r a d e.

Ein's immer fort; Gestalt sind zwey;
Ganz ist's genug, seys was es sey.

Auflösung der Charade No 4^{te} Vorfahren.